

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 8 (1932)
Heft: 5

Artikel: Boykott!
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-756160>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Aus einer Gruppe demonstrieren die Frauen: eine der Frauen hat zur Verdeutlichung der Gewaltlosigkeit ihres Vorgehens ihr dreijähriges Kind mitgebracht



Die Frauenfront: Bei den verbotenen Demonstrationen des Kongresses treten die Frauen oft vor ihre Gatten und schützen sie vor den Schlägen der Banbustäbe; viele werden dabei verwundet, und auch schwangere Frauen wurden nicht geschont



Ein bei den Demonstrationen schwer verwundeter Knabe im Spital des Nationalkongresses in Bombay

Post befördert werden; sie macht selbst vor europäischen Autos, vor den Reklameschildern der deutschen Continental-Gummi-Reifen, der Schweizer Tobler-Schokolade und dem Wilhelm Tell-Käse nicht Halt. Dabei beleuchtet dieser einzige Satz blitzartig die ganze indische Situation: um gegen den Unterdrücker zu rebellieren, müssen sich die Inder der Sprache des Feindes, dieses «Esperanto Indiens» bedienen, denn Indien spricht nicht eine

Sprache, sondern 222 unter sich durchaus verschiedene Idiome.

In verschiedenen Gegenden versuchen die Kongreßleute die Boykott-Bewegung auf das religiöse Gebiet zu ziehen, um desto sicherer zu siegen. Sie erzählen den Leuten, daß in Manchester das Fett der heiligen Kuh zur Herstellung von Stoffen verwendet wird, daß ferner auf tausend Pfund farbiger Stoffe dreihundert Pfund Kuh- und Schweineblut nötig seien. Indem sie die heiligen und geächteten Tiere der Hindus und Mohammedaner mit den europäischen Produkten in Beziehung setzen, erregen sie bei Anhängern der beiden Religionen Abscheu vor britischen Waren!

Bei aller Bewunderung für die indische Freiheitsbewegung und vor allem für die vornehme, oft kindliche Art, wie der Boykott durchgeführt wird,

darf man eine wichtige Tatsache nicht vergessen: die ganze verfehlte Kaste der Parias, der «Unberührbaren», also 43 Millionen Menschen, ein Fünftel der indischen Bevölkerung, ist von der Teilnahme an dem Freiheitskampf von vornherein ausgeschlossen und steht ihm feindlich gegenüber. Passiv verhalten sich auch die Bauern, die bis jetzt von dem ganzen nichts als Nachteile hatten.

Die Erlangung der Swaraj, der nationalen Freiheit, interessiert vorläufig nur einen beschränkten Teil der Bevölkerung: die Kaufleute, die Fabrikanten, die Studenten, die Intellektuellen, den kleinen Mittelstand, die freien Berufe, — also diejenigen, die durch britische Wirtschaft, britische Verwaltung und nicht zuletzt durch britische Universitäten ihre ökonomische und geistige Basis empfangen haben. England macht in diesem Land alles, — es macht sogar seine eigenen Revolutionäre. sk.

BOYKOTT!

Die britisch-indische Konferenz in London, die mit so vielen Hoffnungen erwartet wurde, war ein Fehlschlag. Die extremen Forderungen, die die Gandhi gestellt hatte, wurden nicht bewilligt, eine Einigung nicht erzielt. Der Kampf geht weiter.

Aufnahmen Dephot

Eine der Hauptwaffen in diesem Kampf ist die Boykott-Bewegung, die sich gegen Fabrikation, Import und Verkauf von ausländischen, also in erster Linie britischen Waren richtet. Denn die Inder sind überzeugt, daß mit der wirtschaftlichen Herrschaft Englands über Indien auch die politische ein Ende nehmen müßte. Swaraj durch Swadeshi (Selbstregierung durch Verwendung nationaler Erzeugnisse) lautet das neue Schlagwort, mit dem die Bewegung vor ca. zweieinhalb Jahren in Szene gesetzt wurde. Es ist also letzten Endes ein Handelskrieg, der hier geführt wird: die jungen, aufstrebenden Industrien Indiens versuchen, die überseischen, besser organisierten und leistungsfähigeren Konkurrenten auszuschalten; auf gesetzlichem Wege, durch Errichtung von Zollmauern, wie dies heutzutage die meisten Länder tun, ist das für Indien unmöglich, da England immer dafür sorgt, daß ihm Indien, sein bester Markt, nicht verloren geht. Es wiederholt sich hierbei das Schauspiel, das uns in der Geschichte so oft begegnet: daß teils bewußt, zum größten Teil aber unbewußt eine Wirtschaftsbewegung sich zur Durchsetzung ihrer Ziele einer politischen Aktion bedient, und die großen seelischen Kräfte, die jede politische Bewegung auslöst, ihren Zielen dienstbar macht. Es ist daher ganz natürlich, daß die indischen Fa-

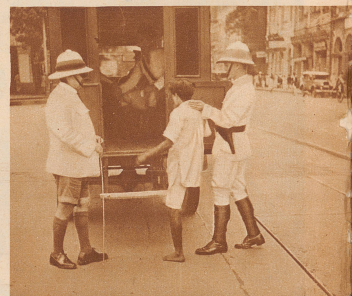
brikbesitzer den Boykott unterstützen und sich an der Politik der Nationalisten mit großen Summen beteiligen.

Anfänglich war der Boykott passiv, d. h. man begnügte sich, britische Waren für den persönlichen Gebrauch nicht mehr zu kaufen. Eine so stille Tätigkeit aber genügt den kampfflustigen jungen Kongreßleuten und Intellektuellen bald nicht mehr und sie gingen dazu über, ihre Mitmenschen zu gleichen zu zwingen. Mit aller Energie wird dieser Kampf, der jedem unmittelbar einleuchtet, geführt; Frauen und Kinder stellen sich in großen Mengen zur Verfügung, Verhaftungen und Schläge seitens der Polizei nützen nichts. Junge Kongreßanhänger stellen sich als Boykottposten vor diejenigen Geschäfte, die ausländische Waren führen und reden jedem, der eintreten will, zu, keine britischen Waren zu kaufen; tut er es doch, so wird er mit Phü-Rufen empfangen. Jeden Tag kommt die Polizei, verhaftet die Boykott-Posten und bringt sie ins Gefängnis; aber sie verrichtet eine Sisyphus-Arbeit, denn sofort treten neue Posten an. — Die Devise «Boycott British goods» ertönt in rhythmischen Sprechchören bei den täglichen Demonstrationen der Männer, Frauen, Knaben und Mädchen; sie wird auf Tausende von Schirmen gemalt, die durch die Stadt getragen werden; Briefmarken mit dem Gandhi-Kopf

Vornehme Inderinnen an der Spitze eines Protest-Umzuges gegen die anglo-Bombay. — Die Frauen, die sich an der Gandhi-Bewegung beteiligen und den Alkohol-Boykott kämpfen, sind meistens vornehmer oder reicher als die anderen Schichten sind nicht gebildet genug, um sich für Politik

Interesse an der britischen Regierung in besonderem eifrig für die Frauen interessieren

Sogar ein europäisches Auto muß die Boykott-Aufforderung durch die Straßen Bombays tragen! Die jungen Gandhi-Anhänger lassen selbst darüber, daß ihnen dieser Streich gelungen ist



Verhaftung eines Schuljungen in Bombay durch die anglo-indische Polizei wegen Boykott-Propaganda. — Die Knaben, die sich eifrig an der Bewegung des zivilen Ungehorsams beteiligen, werden von der Polizei für voll genommen und entsprechend bestraft



Schuljungen mit der Gandhi-Mütze tragen Boykott-Schirme durch Bombay. Bei Demonstrationen werden solche Schirme zu Tausenden mitgeführt



Eine der nationalistischen Führerinnen, Mß Mithuben Peit, die Erbin einer der reichen Parsi-Familien von Bombay, die den größten Teil ihres Vermögens dem Kongreß, bzw. der Person Gandhi zur Verfügung gestellt hat